Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1861

33 (25.4.1861)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 33. Durlach, Donnerstag den 25. April **1861.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 25. April 1733 starb der pädagogische Schriftsteller Karl Gottlieb Plato.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

[] **Durlach**, 24. April. Die dritte ev. Konferenz wurde heute unter zahlreichem Besuch von Geistlichen und Laien abgehalten; selbst die bayerische Pfalz, Hessen und Würtemberg waren vertreten. Kurz nach 11 Uhr begannen die Verhandlungen im Rathhaussaale mittelst Begrüßung der Versammlung durch Bürgermeister Wahrer und Danksagung Seitens des Komite's durch Stadtpfarrer Zittel von Heidelberg für die abermalige bereitwillige Einräumung des Gemeindelokals. — Hofrath Dr. Pagenstecher wird, wie in den zwei früheren Sitzungen, zum Vorsitzenden erwählt. Er macht in klarer und gewandter Rede die Versammlung mit dem Zweck der Konferenz bekannt, die Berathung des von Gr. Regierung vorgelegten Entwurfs einer Verfassung für die evangelische Kirche. Er betrachtet diese Verfassungsvorlage als Geschenk eines hochherzigen Fürsten und einer weisen Regierung. Kirchenrath Schenkel aus Heidelberg referirt hierauf über die Hauptgrundsätze des Entwurfs, weist nach, wie derselbe in vielen Theilen an das Alte, bewährt Erfundene anknüpfe, wie darin die in den früheren Durlacher Konferenzen ausgesprochenen Wünsche ihre Erledigung gefunden und wie durchgängig die Bestimmungen der künftigen Verfassung auf dem der evang. Kirche allein entsprechenden Prinzip der Gemeindevertretung beruhen. Der Redner bringt sechs Anträge, deren wesentlicher Inhalt etwa folgender war:

1) Die Versammlung möge ihre Zustimmung zu dem vorliegenden Verfassungsentwurfe ausdrücken.
2) Die Versammlung möge S. K. H. dem Großherzog und Großh. Regierung ihren Dank für diese Vorlage durch eine Deputation aussprechen.
3) Die Versammlung wolle dahin wirken, daß zur bevorstehenden Generalsynode nur Männer erwählt werden, welche den Grundsätzen der Verfassungsvorlage treu sind.
4) Die Versammlung wolle die Erwartung aussprechen, daß die Grundsätze dieser Verfassung in ganz Deutschland zur Anerkennung gelangen möchten und daß damit ein weiteres Band der nationalen Einigung geschaffen werde.
5) Die Versammlung wolle den Antrag aussprechen, daß nach Erledigung der Verfassungsvorlage in möglichster Bälde (einem später durch Stadtpfarrer Schellenberg von Mannheim gestellten Amendement gemäß noch im Laufe dieses Jahres) eine zweite Generalsynode einberufen werde.
6) Die Versammlung wolle ihre Ansicht dahin aussprechen, daß sie in der Annahme des Verfassungsentwurfs ein Mittel zur Wiederherstellung des gefährdeten kirchlichen Friedens erblicke.

In der hierauf folgenden Diskussion über diese Anträge spricht zunächst Hofrath Häußer von Heidelberg. Er habe sich in voriger Konferenz für Einberufung einer Generalsynode vorerst zur Feststellung eines Wahlgesetzes ausgesprochen, allein er begrüße auch die jetzige umfassende Vorlage mit Freuden. Aufgabe aller Derer, die damit einverstanden, sei es aber, energisch dafür zu wirken und sich nicht allzugroßer Sicherheit hinzugeben; noch sei die künftige Generalsynode nicht im Sinne der Durlacher Konferenzen zusammengesetzt. Er beantragt, den Verfassungsentwurf in tausend und aber tausend Abdrücken im Volk zu verbreiten. Studienrath Thudichum aus Darmstadt wünscht dem badischen Lande Glück zu dieser Verfassungsvorlage und hätte dieselbe gerne durch Aufnahme von Bestimmungen des Inhalts vervollständigt gesehen: **a.** Keiner Gemeinde soll in Kult und Lehre eine Neuerung aufgedrungen werden können, sowenig als eine Gemeinde umgekehrt Neuerungen aus eigener Machtvollkommenheit einführen dürfe. **b.** Der Geistliche soll nicht durch Oberkirchenrath und Ausschuß, sondern unter

---

Der blonde Eckbert.

(Fortsetzung.)

„Das Schloß liegt ziemlich hoch auf einer Bergkuppe, das Städtchen gleichen Namens am Fuße desselben, von dem sogenannten Kahlenbach, der schon Fluß genannt werden dürfte, in 2 Hälften getheilt. Der Fluß ist von einer hübschen Holzbrücke überwölbt und bildet gleichsam die 4. Seite des Haupt- oder Marktplatzes von Kahlenfels. Die Kirche, das Rathhaus, die Schule und auch die Post befinden sich dort und in der letzteren rasteten wir, weil Eckbert seinen edlen Pferden den steilen Weg zum Schlosse ersparen wollte und umspannen ließ. Während dies geschah, schlenderten wir über den Platz, traten in die Kirche und blieben endlich auf der Brücke stehen, um uns umzusehen. Es war ein behagliches Bild weltvergessenen Friedens; die Abendsonne vergoldete die oben hereinschauenden grünen Höhen und ließ die Fenster des Schlosses in rothem Feuer erglühen; aber auch die graue Kirche war von rothem Lichte übergossen, sowie die blanken Fenster der alten Häuser, neben deren Thüren steinerne Sitze angebracht und deren keines ohne den Schmuck eines Weinstockes oder hochwachsender Rosen gelassen war. Eines dieser Häuser, und zwar das dem Flusse zunächststehende, bot einen besonders anmuthigen Anblick. Es hatte an seiner hintern Seite, wie die meisten älteren Häuser dieser Gegend, offene Gallerien, auf denen man oft rankende Gewächse gezogen sieht. Dieses alte Haus aber hatte noch einen besonderen Schmuck, eine üppige Masse wilder Reben, die sich an den Säulen und Simsen der Gallerien bis zum Dach empor gerankt hatten und in flatternden Ranken, wie lustige Gardinen weit herabhingen. Der Herbst hatte die grüne Wand in einen unbeschreiblich prächtigen Teppich verwandelt, der vom dunkelsten violetten oder rothen Braun alle Uebergänge von Purpur zu Rosenroth, goldenem gelb und mattem Weißgelb neben noch immer frischem Grün zeigte. Das klare blaue Wasser des Gebirgsflusses spiegelte seine goldangestrahlte Umgebungen und vor allem das rothe Haus in deutlichster Klarheit zurück, ein wolkenloser, blauer Himmel stand über uns, die Kinder spielten auf dem Platze, plaudernde Nachbarn standen vor den Thüren beisammen, alles sah friedlich und sonntäglich aus, wie es in Wahrheit auch ein Sonntagnachmittag war.

„Wir standen beide still nebeneinander, über das Brückengeländer ins Wasser schauend, da blickten wir beide auf und zu dem Nebenhause empor. Das Wasser hatte uns eine hellgekleidete Gestalt auf der untern Gallerie gezeigt, sie stand auch wirklich dort, eine schlanke, jugendliche Gestalt, das blühende Gesicht von einer Fülle brauner Locken umgeben, die flatternden Ranken über ihr herabhängend, im leisen Wehen ihre Locken berührend, von rothen und goldenen Sonnenlichtern überflossen und vom hüpfenden Schatten

besseren Garantien, etwa durch ein Geschwornengericht, abgesetzt werden können. — Ein weiterer Gast, Exter aus Neustadt, stellt sich als Abgeordneten einer kürzlich in Kaiserslautern stattgehabten Protestantenversammlung vor und ladet in deren Auftrag zur Theilnahme an einer weitern derartigen Versammlung in Kaiserslautern auf 20. Mai ein. — Pfarrer Seisen aus Willstett, im Ganzen Freund der Vorlage, hat Bedenken in Betreff der Bestimmungen über das Wahlrecht der Gemeinde bei Pfarreienbesetzungen. Er will dieses Wahlrecht für größere Gemeinden (von mehr denn 2000 Seelen) zugeben und wird darin von Kirchenrath Schenkel widerlegt. Nachdem noch Stadtpfarrer Schellenberg v. Mannheim zu Gunsten der Pfarrwahl (s. a. oben) und Stadtpfarrer Zittel aus Heidelberg gesprochen hatten, (dieser über den Verlauf der seitherigen Durl. Konferenzen) werden zum Schlusse die Schenkel'schen Anträge verlesen und einstimmig von der Versammlung angenommen. — Auf eine Berichterstattung über den Verlauf der hierauf in verschiedenen Gasthöfen, Seitens des Komite's in der Carlsburg, veranstaltenen Festmahle müssen wir mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit und den Mangel an weiterem Raum verzichten. Zwischen 5 und 6 Uhr hatten die Bahnzüge so ziemlich wieder die Gäste von nah und fern entführt, deren Anzahl wir auf 450-500 angeben zu können glauben.

Deutschland.

— Auch Pietsch, der Aepfelweinprophet, erlebt Undank in seinem Vaterlande. Der preußische Hof hat sich seinen Aepfelwein nicht von ihm, sondern von den Sachsenhäusern kommen lassen. Pietsch wittert politische Gründe: Preußens Regierung wolle in Süddeutschland Eroberungen machen.

— Der Fürstbischof v. Brixen hätte 100 Jahre früher leben sollen. Er hat auf dem Landtag zu Innsburg den Antrag gestellt, daß 1) die Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes von Protestanten nicht geduldet werde; 2) die Bildung protestantischer Gemeinden unzulässig sei und 3) die Protestanten von dem Erwerb von Grundbesitz in Tyrol ausgeschlossen bleiben möchten.

— In Wien hat's Straßenaufläufe gegeben, die mit Militär auseinander getrieben werden mußten. Der Advokat **Dr.** Berger, der berühmte Vertheidiger Richter's, hat den Anlaß gegeben. Er trat in einer privaten Schuldklage öffentlich rücksichtslos gegen **Dr.** Schulselka, den bekannten, höchst ehrenwerthen, freisinnigen Schriftsteller auf. Die Sache machte peinliches Aufsehen, weil beide zu den Notabilitäten der liberalen Partei gehören und beide im Landtage sitzen. Die Erbitterung gegen Berger ist groß.

— Auf der Leipziger Messe haben viele, gute Kunden gefehlt. Aus Amerika waren keine, aus der Türkei, Griechenland, Polen, Ungarn ꝛc. nur wenige Käufer da und sonst waren sie immer die besten. Das machts, sie haben daheim mit ihren politischen Händeln alle Hände voll zu thun. An den vielen Nationen, die diesmal auf dem großen Weltmarkt nicht vertreten waren, sah man recht, wie unruhig und mißlich es überall in der Welt steht.

— In Kannstatt ist die Frau eines Bankiers von 4 lebenden Knaben, Vierlingen, entbunden worden. 3 davon sind bereits gestorben.

— In Mainz betraten am 16. April ein junger Mann und ein junges Mädchen mit verschlungenen Armen und in munterer Unterhaltung Abends die Brücke. Als sie etwa über ⅔ der Brücke angekommen waren, stürzten sie sich in gegenseitiger Umarmung über das Geländer in den Strom und versanken alsbald.

Italien.

— Süditalienische Zustände. Einem Mailänder Blatt wird aus Neapel geschrieben: „Hier ist alle Welt unzufrieden und man schlägt einander mit so viel Gleichmuth todt, als wenn es sich um Flöhe handelte. Was noch daraus werden soll, weiß nur Gott." Eine Turiner Zeitung meldet: „Die Nachrichten aus Sizilien sind sehr schlecht, obwohl die Regierung es nicht öffentlich einzugestehen wagt. Die Agitation nimmt daselbst in höchstem Grade überhand; die öffentliche Sicherheit hat zu existiren aufgehört; in Palermo sind an einem einzigen Tage 19 Todtschläge vorgekommen." In Neapel hat der neuernannte Generalsekretär seine ministerielle Thätigkeit mit folgender Kundmachung begonnen: „Von heute ab ist die Einreichung von Gesuchen um Unterstützung verboten, da es an Mitteln dafür gebricht."

— In Neapel ist eine furchtbare Verschwörung entdeckt worden. Sie hatte zum Zweck, König Franz **II.** auf den Thron zurückzuführen. Eine große Feuersbrunst brach aus, Gefangene wurden befreit, Soldaten meuterten, in der Umgegend wurde von Priestern Sturm geläutet, bewaffnete Haufen zogen gegen die Hauptstadt, es kam an manchen Orten zu blutigen Gefechten, aber die Piemontesen blieben überall Sieger. Die Verschwörung kam einige Tage zu bald zum Ausbruch, Viktor Emmanuel's Polizei war von ihr unterrichtet, sie hatte Briefe Franz **II.** an die Häupter aufgefangen. Diese sind verhaftet oder entflohen.

— Wer Garibaldi unbedingt auf's Wort glaubt, hat's gut und braucht dieses Jahr keinen Krieg zu fürchten. Garibaldi soll nämlich erklärt haben, das junge Italien müsse sich heuer stärken und über's Jahr erst Krieg mit Oesterreich führen. Wenn Italien jetzt Krieg führen wolle, so brauche es Frankreichs Hülfe; Frankreich müsse man aber aus dem Spiele lassen, denn das sei der gefährlichste Freund Italiens.

— Im Parlamente in Turin sind Garibaldi und Cavour so hart aneinander gerathen, daß der Präsident sein Haupt bedeckte und die Sitzung abbrach. Auch die Schutzgötter Italiens hatten über den Hader der beiden Männer ihr Haupt verhüllt; als aber die Sitzung wieder begann, reichte Garibaldi dem Minister die Hand zur Ver-

---

umspielt, die Locken wie rothes Gold im Lichte schimmernd, ein Bild wie die schöne Meta aus Musäus' deutschem Märchenbuche, wunderbar altdeutsch und mädchenhaft. Ich wollte Eckbert den empfangenen Eindruck mittheilen, allein er sah so seltsam traurig, so traumverloren aus, daß ich ihn nicht zu stören wagte, außerdem rollte eben unser Wagen über die Brücke und wir stiegen ein. Ehe wir in die dunkle gewundene Gasse auf der andern Seite einbogen, blickte ich zurück; das Mädchen stand noch und blickte uns jetzt nach, ich grüßte, sie dankte und das Bild war verschwunden.

„Ein freundliches, kleines Nest findest du nicht, Eckbert?" fragte ich ihn. — Er strich hastig das blonde Haar zurück, ein Ausdruck sonderbarer Pein lag auf seinem Gesicht. „Ich glaube ja", entgegnete er und setzte nach einer Pause hinzu: „Glaubst du, daß man gewisse Bilder bis auf das kleinste, getreueste träumen kann, ohne sie je gesehen zu haben?" — Ich zuckte die Achseln; Eckbert fuhr sinnend fort: „dieses Bild, diesen Platz, die Kirche mit den Stufen vor der erhöhten Thür, die hölzerne Brücke, den Fluß, das Haus mit den rebenumrankten Gallerien, selbst die Frauengestalt auf derselben in dem weißen Kleide, mit den goldbraunen Locken — dies alles habe ich gesehen, erlebt oder geträumt, selbst die Gestalt auf der Brücke. Nur war dies nicht ich, sondern der Graf Herbenstein — der wilde Graf hieß er damals — mein Gott, ja, ich erinnere mich deutlich, wir waren hier, hier in Kahlenfels, Hugo, die Mutter und ich!" — „Wann wäre dies gewesen, Eckbert?" — „Als wir nach Italien gingen. Du weißt ja, die alte Straße führte über diese Berge, vielleicht war sie damals noch im Gebrauch, vielleicht wählte die Mutter sie ihrer Einsamkeit halber. Sie war sehr angegriffen damals, es war 1 Monat nach des Vaters Tode, Anfang November, ein mildes Jahr wie dieses — o, wie ich mich erinne! Auf dem Wege hierher brach etwas am Wagen und die Mutter war so erschrocken, daß sie krank wurde. Wir blieben hier 2 Tage, und sie wohnte in dem Hause mit den Reben, bei dem Arzt, wir Kinder und die Leute im Gasthof — alles trifft zu."

Verschiedenes.

— In Berlin kam ein Russe an, der sich von großen in London betriebenen Handelsgeschäften zur Ruhe setzen wollte. Aus der Ruhe wurde aber nichts; denn als er nach seinem Koffer fragte, war der Koffer nicht da. Der Mann war außer sich; 10 Mill. Thaler sind drin! rief er. Er wich und wankte nicht, bis nach 2tägigen Irrfahrten der Koffer eintraf. Man sah es ihm nicht an, daß er solche Schätze berge; das Trinkgeld war aber fürstlich.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

söhnung und der schwer beleidigte Minister schlug sie nicht aus. Garibaldi sah ein, daß Cavour unter allen lebendigen und todten Deplomaten der kühnste und muthigste und Italien unentbehrlich sei.

Polen.

— Im russischen Polen hat das böse Nachspiel angefangen. Von den Gefangenen werden die einen in die polnischen Festungen, die andern in die russische Armee im Kaukasus, die dritten sogar nach Sibirien geschickt. Das Volk ist gänzlich entwaffnet und darf seine Trauer nicht zeigen. Die Stadt Warschau muß täglich 2000 Silberrubel zur Erhaltung der russischen Besatzung zahlen.

Amerika.

— In Nordamerika sind lauter Schreckensnachrichten verbreitet, jeden Augenblick kann der Krieg zwischen dem Norden und dem Süden ausbrechen, und der Süden ist der besser vorbereitete Theil. In Washington und New-York ist die Aufregung ungeheuer. Alle Dampfschiffe sind von der Regierung als Transportschiffe gemiethet werden.

— Amerika überflügelt die Mutterländer England und Deutschland auch in der Raffinirtheit und Frechheit der Verbrechen. In New-York wurde kürzlich die Besitzerin eines Hauses mit möblirten Miethwohnungen von 3 Männern ausgepfändet, deren einer die Uniform eines Gerichtsbeamten trug, während die beiden andern als Polizei gekleidet waren. Sie kamen angeblich im amtlichen Auftrag, zeigten ein gerichtliches Erkenniß über eine Summe, welche die Frau wirklich schuldig war, vor und bedrohten sie bei Widersetzlichkeit mit Revolver. Die erschrockene Besitzerin sah betrübt ihre werthvollsten Habe, Teppiche, Gemälde, Marmortische, Sophas ꝛc. auf 3 breitstehenden Wagen abfahren. Bald aber erfuhr sie von dem Gläubiger, er habe sie noch gar nicht verklagt und sie sei das Opfer eines frechen Betrugs. Die Thäter, bald ermittelt, räumten die That ein, verweigerten aber hartnäckig jede Auskunft, wohin die Sachen gekommen. Echt amerikanisch ließ die Betrogene ihre Privatanklage fallen, wenn diese Auskunft gegeben würde und erhielt dann auch den größten Theil ihrer Sachen wieder.

Bekanntmachung.

Nr. 4489. Um den pünktlichen Vollzug der in Nr. 71 u. 72 des Wochenblattes von 1860 wieder verkündigten Verordnung Gr. Ministeriums des Innern vom 2. Oktober 1835, Nr. 8628, und der Verordnung Gr. Kreisregierung vom 15. Juli 1841, Nr. 17,625 (Verordnungsblatt 1841, Nr. 19), zu sichern und Verzögerungen in der Absteckung der Baulinie durch Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion und andere Verlegenheiten für den Baulustigen abzuwenden, werden die betreffenden Bürgermeister angewiesen:

a. bei Vorlage von Bauplänen jeweils zu berichten, ob der Bau an der Landstraße aufgeführt werden solle, oder das einer Hauptreparatur zu unterwerfende Gebäude an der Landstraße stehe; in solchen Fällen aber
b. dafür zu sorgen, daß außer dem Bauplan auch ein Situationsplan über die Lage des Gebäudes oder Bauplatzes und seiner Umgebung mit vorgelegt werde, welcher indessen nur von einem verpflichteten Feldmesser gefertigt werden darf.

Durlach, den 19. April 1861.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Beschluß.

Nr. 4274. Da Peter Gretz von Weingarten der diesseitigen Aufforderung vom 11. Januar d. J., Nr. 518, nicht nachgekommen ist, so wird derselbe in eine Vermögensstrafe von 3 pCt. seines gegenwärtigen und künftigen Vermögens verfällt und des Gemeinde- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt.

Durlach, 12. April 1861.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Fahndung.

Nr. 3436. Aus der unbewohnten Wohnung des Altbürgermeisters Jourdan in Palmbach wurden zwischen Weihnachten 1860 und Anfang dieses Monats 3 Malter 3 Sester dem Polizeidiener Granget gehöriger Dinkel entwendet. Der Dinkel war in 4 ziemlich alte Säcke gefüllt; einer war mit „Ferdinand Kunz von Reichenbach" gezeichnet. Wir bitten um Fahndung auf das Gestohlene und den noch unbekannten Thäter.

Durlach, 15. April 1861.

Großherzogliches Amtsgericht.
Dill.

Berghausen.

Holzversteigerung.

Aus dem Domänenwald Rittnert werden bis **Montag, 29. April,** nachbenannte Windfall-Hölzer versteigert:

3 tannene Sägklötze, 36 Stamm tannen Buchholz und 20 Stück starke Bonenstangen, 15½ Klftr. Buchen gemischtes und Tannenprügelholz, 2½ Klftr. Stockholz und 200 Stück Wellen.

Zusammenkunft ist Morgens um 8 Uhr am Steinbruch im Rittnertwald.

Berghausen, 22. April 1861.

Großh. Bezirksforstei.
Gamer.

Abtrittdünger-Versteigerung.

[Durlach.] **Donnerstag, 2. Mai,** Vormittags 10 Uhr, wird der Abtrittdünger in der Schloßkaserne zu Durlach für die Zeit vom 1. Mai bis letzten Dezember 1861 in dem Kasernenhofe zu Durlach öffentlich versteigert.

Karlsruhe, 23. April 1861.

Großh. Kasernenverwaltung.
Seubert.

Hausversteigerung.

[Durlach.] Michael Jakob Ritters hofer, Tagelöhner hier läßt

Montag, den 29. April,
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rothhause in öffentlicher Steigerung verkaufen:

Gebäude.

Ein 1stöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und Höflein in der Jägerstraße hier, neben Daniel Goldschmidt und einem Seitengäßchen.

Durlach, 23. April 1861.

Bürgermeisteramt.
Wahrer.

Privat-Anzeigen.

Anzeige.

[Durlach.] Meine Werkstätte befindet sich nun auch bei meiner Wohnung — im Kupferschmied Märker'schen Hause — indem ich dies einem geehrten Publikum anzeige, empfehle ich eine Auswahl Sonnen- und Regenschirme in Seide, Halbseide und Baumwolle, unter Versicherung der billigsten Preise. **Reparaturen** jeder Art werden durch mich ebenso schnell als dauerhaft besorgt.

Karl Bürcklin,
Schirmmacher.

Zu verkaufen.

Vier noch ganz neue, stark in Eisen beschlagene Rad mit breiten Schienen, für ein vierspänniges Fuhrwerk, welche sich besonders zum Stammholzführen eignen, sind zu verkaufen bei Ritterwirth **Weickgenannt** in Bruchsal.

Zu verkaufen.

[Durlach.] In Nr. 13 der Leopoldstraße wird wegen Wegzugs Brennholz, ein Bücher-, ein Weißzeug- und Kleiderschrank, ein großer Tisch, eine Waschmange, Band- und anderes Geschirr, billig verkauft.

Geldanerbieten.

190 fl. Kapital sind gegen liegenschaftliches Unterpfand zu 4½ pCt. sogleich auszuleihen durch

Interkalarverechner **Schaier**
in Jöblingen.

Ein in gutem Zustande erhaltener **Kinderwagen** sucht man zu kaufen; Näheres im Kontor dieses Blattes.

Ein Wagen voll guter **Kuhdung** wird zu kaufen gesucht; von wem, sagt das Kontor dieses Blattes.

Ein Einsteher

zur Kavallerie wird gesucht und können sich auch ungediente Leute melden in Karlsruhe, Zähringerstraße Nr. 61, 3. Stock.

Im ehemals Rechnungsrath Eccard'schen Hause ist eine Wohnung von 1 Zimmer nebst Alkove, Küche, Keller, Holzremise ꝛc. sogleich oder auf den 23. Juli zu vermiethen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Aufschwung im Hopfenbau und dessen neueste Literatur.

Unter den in neuester Zeit Epoche machenden Kulturpflanzen nimmt der Hopfen die erste Stelle ein. Bei der von Jahr zu Jahr sich steigernden Bierkonsumtion, bei den bedeutenden Fortschritten namentlich in der Fabrikation der feinen Luxusbiere steigt der quantitative Hopfenverbrauch nicht blos von Jahr zu Jahr, sondern das Verlangen nach einem von Aroma und Lupulin qualitativ reichhaltigen Produkte stellt sich immer mehr als ein größeres Bedürfniß heraus, weßhalb gegenwärtig die Verbreitung eines rationellen Hopfenbaues die wichtigste Aufgabe aller vorwärtsschreitenden Produzenten wie Kulturbehörden ist, zumal derselbe den wahren Reichthum eines Landes ausmacht, Böhmen und Bayern sind nicht mehr die einzigen Länder wo der Hopfenbau blühet. Derselbe hat sich jetzt auch in Baden eingebürgert, ist über einen großen Theil von Würtenberg verbreitet, gewinnt an Bedeutung in Niederösterreich und in verschiedenen andern Gegenden Deutschlands, wird in Nordamerika bei New-York und Boston in ebenso großartig ausgedehnter Weise betrieben wie in Englands Grafschaften Kent und Surrey. In letzterer werden gegenwärtig jährlich ca. 600,000 Ctr. produzirt.

Die verlockenden Resultate der Neutomysler Hopfenkultur haben fast auf dem ganzen Kontinent die Aufmerksamkeit des Hopfenbautreibenden Publikums rege gemacht. Dem Kaufmann Flatau in Berlin gebührt das Verdienst, den Hopfenbau in der Neutomysler Umgegend in der preußischen Provinz Posen dermalen durch seine vielfachen Bemühungen so in Aufschwung gebracht zu haben, daß während dort vor etwa zwei Jahrzehnten kaum 500 Ctr. Hopfen gebaut wurden, jetzt dessen Produktion bis auf 20,000 Ctr. gebracht worden ist. Im vorigen Jahre brachte dort der Morgen einen durchschnittlichen Reinertrag von ca. 400 Thlr., indem der Centner mit 160 Thlr. bezahlt wurde. Die Hopfenkultur in der Provinz Posen ist während des kurzen Zeitraums unter preußischen Herrschaft mehr gefördert worden, als früher durch Jahrhunderte. Der Oberpräsident derselben, Herr v. Bonin, hat diesem so einträglichen Kulturzweige seine besondere, sehr anerkennungswerthe Aufmerksam zugewendet. Ebenso hat das königliche Landes-Oekonomie-Kollegium in Preußen in neuester Zeit, wo eine ungewöhnlich starke Konjunktur im Hopfenhandel eingetreten, folglich auf höhere Erträge Rechnung zu machen ist, als Aneignungs- und Erleichterungsmittel der Hopfenkultur die Hervorrufung von Musterpflanzungen, namentlich auf den höhern landwirthschaftlichen Lehranstalten vermittelt.

Mehrere landwirthschaftliche Gesellschaften wetteifern jetzt in der zeitgemäßen Aufmunterung zum Hopfenbau, da zur Zeit kein Kulturzweig einträglicher ist als dieser. So hat namentlich die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien auf ihre Kosten eine Anleitung über den Hopfenbau in Niederösterreich verabfassen und drucken lassen. Um die Bierproduktion möglichst zu fördern, dagegen den Genuß berauschender, alkoholhaltiger Getränke zu vermeiden, hat der landwirthschaftliche Centralverein für den Regierungsbezirk Potsdam ganz neuerdings einen Preis von 150 Thlr. für die größte und mustergiltige Hopfenkultur, welche in den Jahren 1861, 1862 und 1862 innerhalb dessen Bezirk entsteht, zur Bewerbung ausgesetzt. Die genannte Gesellschaft veranlaßt auch den Abdruck einer von deren Vereinsmitglied Graf v. Luckner verfaßten Abhandlung über Hopfenbau im 15. Bande der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz.

Bei dem daher allenthalben rege gewordenen Interesse für die Hopfenkultur, war das Bedürfniß nach einer gründlichen praktischen Anleitung zur rationellen Hopfenkultur fühlbar geworden, da die letzten vor 15-20 Jahren erschienenen frühern Schriften nicht blos veraltet, sondern auch mehr theoretisch als praktisch gehalten waren und man darin natürlich die neuern Fortschritte vermißt. Diesem Verlangen wurde vor Kurzem durch das Erscheinen des Buches von

Pinckert, der praktische Hopfenbau in seinem höchsten Ertrage, unter Berücksichtigung der neuesten Fortschritte und Erfahrungen in Böhmen, Bayern, England ꝛc. Nebst der berühmten Neutomysler und Spalter Hopfenkultur. Anhang: Den Hopfen ohne Schwefel Jahre lang aufzubewahren. 8 Bogen. Preis 42 kr. Berlin. Verlag von E. Schotte;

vollkommen entsprochen.

Von Flatau erschien fast gleichzeitig ein besonderer Abdruck aus der Zeitschrift für Akklimatisation unter dem Titel: „Ueber Hopfenbau, Berlin 1861“, welcher zunächst eine geschichtliche Entwickelung der Hopfenkultur in Preußen, sowie die Kultur- und Ernteverhältnisse von Neutomysl enthält. Unmittelbar darauf erschien „der Hopfenbau von Janecki, Wollstein 1861“. Der Verfasser des letzteren gesteht selber in der Vorrede, daß er sich zwar auf einem fremden Gebiet befunden, aber durch Mithilfe anderer Quellen von Fachschriftstellern und praktischen Hopfenproduzenten sich frei bewegt habe. Ferner erschien „der praktische Hopfenbau und Hopfenhandel von v. Saher, Frankfurt a. O. 1861“. Dieser Verfasser hat den Hopfenbau blos auf Grund der bei seiner amtlichen Stellung gemachten Beobachtungen beschrieben. Die Bücher von Janecki und von Saher, zwei auf dem Felde der landwirthschaftlichen Literatur ganz neu auftauchende Namen, scheinen überhaupt nur für das Klima, die Boden- und Kulturverhältnisse Neutomysls berechnet zu sein, während hingegen die gründlich, erschöpfend, durch und durch praktisch gehaltene Schrift von Pinckert alle Boden- und Klimaverhältnisse im Interesse der Einführung und Verbesserung der Hopfenkultur berücksichtigt, auch gänzlich die Resultate, Kulturverhältnisse und Erfahrungen des Hopfenbaues in Böhmen, Bayern, England ꝛc. zur steten Grundlage genommen hat, ohne dabei die berühmte Neutomysler und Spalter Hopfenkultur, den Hopfenhandel und die Aufbewahrung des Hopfens unberücksichtigt gelassen zu haben. Pinckert hat ja bekanntlich in der landwirthschaftlichen Literatur längst einen anerkannten Ruf erlangt, nur als Herausgeber der so günstig aufgenommenen Kulturpflanzen (Verlag von Schotte u. Cie.), am meisten zur Abfassung eines guten Hopfenbuchs befähigt, ja gewissermaßen, gegenüber dem landwirthschaftlichen Publikum verpflichtet und hat diese Aufgabe auf anerkennungswerthe Weise gelöst, wie mehrfach kompetente Männer bereits bestätigt haben.

Berlin, im April 1861.

Dr. E. Mayer.
Agronom und Korrespondent mehrerer landw. Zeitungen.

Großh. Bad. privilegirte
Naturbleiche in Pforzheim.

Für obige Bleiche besorgt die Einsammlung von Tuch, Garn und Faden zu den bekannten Bleichpreisen

Friedr. Unger, Sohn,
Hauptstraße Nr. 12 in Durlach.

Erbsen, gerollte, von ausgezeichneter schöner reiner Qualität, in einer Stunde weich kochend, verkauft das Pfund zu 7 kr.

Beuttenmüller.

Geldanerbieten.

Aus der Sidler'schen Pflegschaft werden mehrere 100 fl. ausgeliehen; Näheres bei Blechnermeister **Knaus.**

Wohnungsantrag.

Eine Wohnung, aus drei tapezirten, auf die Straße gehenden Zimmern mit allen übrigen Erfordernissen bestehend, ist auf den 23. Juli zu vermiethen; Näheres im Kontor dieses Blattes.

Wohnung zu vermiethen.

Eine hübsche Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Keller und 2 Mansarden ist auf 23. Juli oder 23. Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres im Kontor dieses Blattes.

Wohnungsantrag.

Lammstraße Nr. 42 ist eine Wohnung auf den 23. Juli an eine stille Familie zu vermiethen.

Wohnungsantrag.

Im Hause Nro. 26 der Hauptstraße dahier ist der obere Stock auf 23. Juli zu vermiethen.

Wohnung zu vermiethen.

Herrenstraße Nr. 18 ist der zweite Stock, bestehend aus sechs tapezirten Zimmern, Küche, Keller, Speisekammer ꝛc. auf den 23 Juli zu vermiethen. Näheres im Hause selbst.

Wohnungsantrag.

Der untere Stock im Sidler'schen Hause — Zehntstraße Nro. 7 — aus vier tapezirten Zimmern nebst Zugehör bestehend, ist auf den 23. Juli miethfrei; Näheres bei Blechnermeister Knaus.

Wohnungsantrag.

In meinem Hause in der Hauptstraße ist der zweite Stock, aus 2 Zimmern, Alkov, Küche, Keller und Speicherkammer bestehend, auf 23 Juli zu vermiethen.

Friedr. Jung, Metzgermstr.

Wohnungsantrag.

Bei Seifensieder **Frantzmann** in der Hauptstraße kann auf den 23. Juli d. J. an eine kleine Familie, oder an eine einzelne Person, zwei Zimmer, Küche, Keller, Speicherkammer ꝛc. im mittleren Stock abgegeben werden.

Zimmer zu vermiethen.

[Durlach.] Ein in der Hauptstraße auf der Sonnenseite gelegenes, hübsch möblirtes Zimmer ist zu vermiethen und kann auf 1. Mai oder 1. Juni d. J. bezogen werden. Näheres im Kontor dieses Blattes.

Danksagung.

Für die ehrenvolle Leichenbegleitung unserer lieben Frau, Mutter u. Schwiegermutter, **Regine Rittershofer,** sagen wir auf diesem Wege allen Theilnehmern unsern wärmsten Dank.

Durlach, 20. April 1861.

Die Hinterbliebenen.

Gestorbene.

Durlach.

13. April: Rudolf, Vat. Ernst Schaber, Vergolder, 9 Monate alt.
13. „ Luise, V. Christian Satzger, Drehermeister, 6 Monate alt.
22. „ Jakob Wachter, Küfermeister, Ehemann, 83 Jahre alt.

Verantwortlicher Redakteur: L. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Dups Buchdruckerei.